



Konrad
Adenauer
Stiftung

**POLITISCHE AGENDA
GLOBALE
ENERGIEWENDE-
GEOPOLITIK**

Dr. Christian Hübner



EKLA
Regionalprogramm
Energiesicherheit und Klimawandel
in Lateinamerika

Dr. Christian Hübner

Direktor des KAS
-Regionalprogramm
Sicherheit und
Klimawandel in
Lateinamerika in Lima,
Peru. Der ehemalige
Koordinator der
Umwelt , Klimawandel
und Energiepolitik
an der KAS Institut
für Europäische
und Internationale
Zusammenarbeit in
Berlin.

Abstract

Der niedrige Ölpreis und der stetige Ausbau der Erneuerbaren Energien prägen die energiepolitische Landkarte der Gegenwart. Insbesondere der Ausbau der Erneuerbaren Energien hat dabei das Potential bekannte energiepolitische Abhängigkeiten aufzubrechen, indem Importe von fossilen Energieträgern substituiert werden. Damit dieser Substitutionseffekt gelingt, müssen Erneuerbare Energien, die sich in der technischen und ökonomischen Betrachtung gegenwärtig vor allem auf regionale Strommärkte konzentrieren, aber auch die Energienachfrage im Wärme- und Verkehrsbereich bedienen können. Aus der politischen Perspektive sind zudem stabile Rahmenbedingungen notwendig, damit sich regionale überstaatliche Stromkooperationen überhaupt erst herausbilden können. Innerhalb solchen regionalen Kooperationen werden dann jedoch diejenigen Staaten einen Vorteil haben, die über Netze und Speichermöglichkeiten verfügen. Mit Blick auf die wachsende Energienachfrage werden die Erneuerbaren Energien jedoch nur mittelfristig eine starke Rolle in der globalen Energiegeopolitik einnehmen. Kurzfristig werden vor allem technologische Innovationen im Bereich der Nutzung fossiler Energieressourcen wie das Fracking oder die Verflüssigung von Gas für den Schiffsverkehr bestehende Abhängigkeitsverhältnisse verändern.

Einleitung

Öl ist derzeit billig. Autofahrer in Deutschland spüren das an Tankstellen sehr deutlich. Die Gründe dafür sind vielfältig. Ein ausschlaggebendes Ereignis dafür sind die in den USA nun auch kommerziell nutzbaren Schieferölvorkommen, die sie als Energienachfrager vom globalen Markt in kurzer Zeit nahezu verschwinden ließen. Ein kurzfristiger Anstieg des Ölpreises ist auch mit Blick auf die Energiepolitik der großen Erdölproduzenten nicht erkennbar. Mit fast schon stoischer Gelassenheit wiegelt der weltweit größte Erdölexporteur Saudi Arabien wiederkehrende Anfragen zur Einschränkung seines Ölexportes ab. Der Ölpreis könnte sogar noch weiter sinken, wenn weitere Ölressourcen auf den Markt kommen. Mit Spannung wird vor diesem Hintergrund auf die Öffnung des iranischen Energiemarktes gewartet.

Im gleichen Atemzug bauen Industriestaaten wie Deutschland ihre Energieversorgung hin zu Erneuerbaren Energien um. Die zunehmend bedrohlichen Auswirkungen des Klimawandels schaffen zudem ein politisches Umfeld, das Co₂-arme Energieversorgungssysteme fördert, dem sich viele Staaten auf der Welt kaum noch entziehen können, sodass heute auch schon von einer globalen Energiewende gesprochen wird. Aus diesen Entwicklungen folgen Veränderungen für die Energiepolitik. Vor allem der Ausbau der Erneuerbaren Energien, die im Vergleich zu den fossilen Energieträgern standortunabhängiger sind, könnte bis dato herrschende globale Energieabhängigkeiten aufbrechen und langfristig eine neue Energieweltkarte zeichnen.

Außenpolitische Erosion der ölreichen Staaten

Eine gesicherte Energieversorgung ist Voraussetzung für die industrielle Entwicklung eines Staates. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass Energiepolitik tief in die Außenpolitik vieler Staaten integriert ist. Im Kern greift dabei zumeist die Logik; wer über Energieressourcen wie Öl, Gas oder Kohle sowie deren Distributionsmöglichkeiten verfügt, besitzt Angebotsmacht oder ist Gegenstand der Außenpolitik derjenigen Staaten, die diese Energieressourcen nachfragen – Nachfragemacht. Zudem gibt es Transitstaaten, die über die Weiterleitung von Energieressourcen bestimmen können und damit ein wesentlicher Bestandteil der internationalen Energiepolitik sind.

Bis heute verfügen die Staaten des Nahen Ostens, Russland, Norwegen oder Venezuela über die größten natürlichen Vorkommen an Öl und Gas. Ein Teil dieser Staaten hat sich deshalb schon sehr früh in der Organisation Erdölexportierender Länder (*Organization of the Petroleum Exporting Countries, OPEC*) zusammengeschlossen, um über einen wesentlichen Teil des globalen Energieangebots und damit über den Ölweltmarktpreis bestimmen zu können. Wie stark die Macht der OPEC war, zeigte sich anhand der Ölkrise von 1973. In Folge

des Jom-Kippur-Krieges verringerten einige OPEC-Staaten ihre Fördermengen, um auf westliche Länder, die Israel in diesem Konflikt unterstützen, Druck auszuüben. In Deutschland führte das Erdölembargo zu einem drastischen Anstieg der Benzinpreise und der Einführung von Fahrverboten. Im mobilitätsverliebten Deutschland eine große und unvergessene Einschränkung.

Im Nachgang zur Ölkrise veränderten sich die bis dato herrschenden energiepolitischen Abhängigkeiten jedoch in einem zunehmenden Maße. Zunächst ging aus den heutigen OECD-Staaten die *International Energy Agency* (IEA) hervor. Ihr Kernauftrag ist es, ihre Mitgliedstaaten vor abrupt eintreten Ölversorgungskrisen zu warnen und Strategien zur Prävention zu entwickeln. Darüber hinaus begannen viele Staaten weltweit, so auch Deutschland, ihre Energieversorgungsstrukturen zu diversifizieren, um einseitige Abhängigkeiten von OPEC-Ländern zu verringern. Die OPEC verlor dadurch zwar an Einfluss, blieb aber der wichtigste Faktor in der globalen Energiepolitik.

Die OECD-Staaten verlieren jedoch immer mehr an Einfluss in der internationalen Energiepolitik. Große Schwellenländer wie China, Indien, Indonesien, Mexiko oder Brasilien bestimmen mittlerweile große Teile des globalen Energiemarktes. Ihre Macht resultiert dabei zugleich aus dem Angebot und vor allem aus der Nachfrage nach Energie. Im Öl-Sektor fragen die Nicht-OECD-Staaten heute am meisten nach und produzieren zugleich am meisten. Einige der Schwellenländer haben sich zudem zur BRICS-Staaten-Gruppe (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) zusammengesetzt, um eigene politische Ziele zu verfolgen. Darunter versucht Russland in jüngster Zeit auch der Energiepolitik in dieser Allianz Gewicht zu verleihen, indem bspw. Initiativen wie die Entwicklung einer gemeinsamen Energiereservepolitik eingebracht werden.

"Darüber hinaus begannen viele Staaten weltweit, so auch Deutschland, ihre Energieversorgungsstrukturen zu diversifizieren, um einseitige Abhängigkeiten von OPEC-Ländern zu verringern "

Heute sind es aber vor allem technologische Innovationen, die an der Energieangebotsmacht der OPEC und anderen ressourcenreichen Staaten rütteln. So führen neue Fördermethoden, wie das *Fracking*, dazu, dass die bisher nur schwer erreichbaren Schieferöl- und gasvorkommen wirtschaftlich erschließbar wurden. Die USA einst einer der größten Öl- und Gasimporteure weltweit müssen dadurch kaum noch Energie importieren.

Zudem haben hohe Ölpreise in der Vergangenheit dazu geführt, dass in der Industrie vermehrt nach Alternativen zu Öl und vor allem nach technologischen Lösungen für einen effizienteren Ölverbrauch gesucht wurden. Hier schließt sich die Entwicklung von Technologien zur Verflüssigung von Gas an. Während Öl über ein relativ gut funktionierendes Transportsystem schnell überall auf der Welt nach Angebot und Nachfrage via Schiffsverkehr verteilt werden kann, war Gas bisher vor allem an regionale Pipelines gebunden. Heute kann Gas, wenn auch bisher noch zu sehr teuren Bedingungen, verflüssigt und damit verschifft werden. Gas kann damit zu einer Konkurrenz für Öl werden und zur energiepolitischen Erosion des Öls beitragen.

Die Reaktion der OPEC fällt derweil sehr unerwartet aus. Statt mit einer Reduktion des Erdölexports zu reagieren, wie von einigen OPEC-Mitgliedsstaaten wie Algerien oder Venezuela gefordert, lässt der größte Erdölexporteur Saudi Arabien, die Exportmengen unberührt.¹ Die Motivation Saudi Arabiens wird dabei sehr unterschiedlich interpretiert. Einige Vermutungen gehen dahin, dass es der neuen energiepolitischen Unabhängigkeit der USA entgegentreten will.² Das Kalkül ist, die Förderung von Schieferöl in den USA durch einen niedrigen globalen Ölpreis unwirtschaftlich zu machen. Und in der Tat, schon heute gelten in den USA viele Investitionen im Bereich Schieferöl als unwirtschaftlich. Darüber hinaus gibt es sogar Vermutungen, dass Saudi Arabien mit den USA paktiert, um dem Ölexporteur Russland angesichts der Ukraine-Krise wirtschaftlich zu schaden. Auch könnten unmittelbare regionalpolitische Interessen eine Rolle spielen. So konnte der Iran in den vergangenen Monaten regional wieder an Einfluss gewinnen. Denkbar ist zudem auch, dass die Niedrigpreispolitik für Öl als Instrument dient, um die Kosten der globalen Klimapolitik insbesondere der westeuropäischen Staaten in die Höhe zu treiben.

In den Medien wird der niedrige Ölpreis indes sehr unterschiedlich bewertet. Die Meinungen reichen dabei von den negativen Auswirkungen des „Untergangs“ der Ölindustrie, über das Ende der OPEC bis hin zu einem positiven Hurra; Mehr Wirtschaftswachstum durch niedrige Energiepreise. Auch zeigen sich heute schon deutlich die (geo-)ökonomischen Verlierer und Gewinner. Es profitieren vor allem Länder, die einen hohen Energieverbrauch und vergleichsweise wenig eigene Energieressourcen besitzen. Schwellenländer wie Indien, China, Mexiko, Brasilien aber auch das hochgradig energieimportabhängige Europa gelten dabei als Gewinner. Anbieterstaaten von Öl müssen indes mit sinkenden Staatseinnahmen zurechtkommen. Große Erdölexporture wie Russland, Venezuela oder Nigeria, die einen großen Teil ihrer Staatsausgaben über Erdöleinnahmen finanzieren erleiden indes empfindliche Einbußen.

Aus der geopolitischen Perspektive könnte mit diesen Entwicklungen ein Verlust an politischer Macht einhergehen, da diese Staaten mit ihrem Ressourcenreichtum oftmals auch außenpolitische Ziele verfolgen. Vor diesem Hintergrund können die jüngsten Anstrengungen von Staaten wie Russland zur Sicherung fossiler Energieressourcen, bspw. in der Arktisregion, auch nur als Wette auf einen Preisanstieg angesehen werden. Ob diese Wette aufgeht, bleibt abzuwarten.

Wachsendes politisches Gewicht der Erneuerbaren Energien

Immer mehr Länder weltweit investieren heute vor dem Hintergrund des globalen Klimawandels, der Schaffung neuer wirtschaftlicher Perspektiven und der Sicherung

1 Chmaytelli, M. (2015) In: BloombergBusiness, <http://www.bloomberg.com/news/articles/2015-09-24/opec-saudi-oil-production-upsets-venezuela-but-cartel-endures> [2.10.2015].
2 Topf, A. (2014) In: Oilprice.com, <http://oilprice.com/Energy/Oil-Prices/Did-The-Saudis-And-The-US-Collude-In-Dropping-Oil-Prices.html> [2.10.2015].

einer nachhaltigen Energieversorgung in den Aufbau und die Entwicklung heimischer Erneuerbarer Energien. Heute sind deshalb in über 145 Ländern gesetzliche Regelungen zu finden, die Erneuerbare Energien und Energieeffizienz fördern.³ „Vorreiterstaaten“ wie Deutschland, das mit seiner Energiewende den nahezu vollständigen Umbau seiner Energieversorgung bis 2050 hin zu Erneuerbaren Energien ansteuert, sind dabei längst keine Ausnahmeerscheinung. So können die USA und China mittlerweile größere heimische Kapazitäten zur Nutzung von Erneuerbaren Energien vorweisen. Darüber hinaus verkünden erste kleinere lateinamerikanische Staaten wie Costa Rica, ihre Energie temporär zu 100 Prozent aus Erneuerbaren Energien zu beziehen.

„Heute sind deshalb in über 145 Ländern gesetzliche Regelungen zu finden, die Erneuerbare Energien und Energieeffizienz fördern.“

Auf der multilateralen Ebene finalisiert sich Ende dieses Jahres in Paris, Frankreich erneut ein globaler Verhandlungsprozess unter dem Dach der Vereinten Nationen (VN). Ziel ist die Verabschiedung eines Klimaschutzabkommens, das den globalen CO₂-Ausstoß begrenzen soll. Dem voraus geht der Beschluss ab 2020 jährlich 100 Milliarden US-Dollar für die Anpassung und Vermeidung des Klimawandels aufzubringen. Des

Weiteren haben die großen Schwellenländer wie China, Indien, Mexiko oder Brasilien, die Nutzung von Erneuerbaren Energien schon heute in ihre nationalen Energieversorgungssicherheitsstrategien integriert und damit „Energiesicherheit“ aus dem reinen Verständnis der Verfügbarkeit über fossile Energieträger herausgelöst. Jüngst hat die G7 zudem die Dekarbonisierung beschlossen. Mit diesen Entwicklungen ergeben sich globale Rahmenbedingungen, die den Ausbau der Erneuerbaren Energien weiter fördern. Damit gehen Veränderungen in den bis dato bekannten energiepolitischen Abhängigkeiten einher. Staaten, die die Möglichkeit haben, auf Erneuerbare Energien zuzugreifen, können fossile Energieimporte von Dritten verringern.

Wie auch bei der Nutzung von fossilen Energieträgern greifen viele Staaten bei der Förderung von Erneuerbaren Energien auf Instrumente wie Subventionen, Steueranreize oder preissetzende Mechanismen, wie den *Feed-In-Tarif*, zurück. Erneuerbare Energien erhalten dadurch mit Blick auf die internationale Energiepolitik ein geoökonomisches Moment. Ein Beispiel dafür sind die jüngsten handelspolitischen Auseinandersetzungen zwischen den USA und der EU mit China um chinesische Photovoltaikprodukte. Die USA haben Anti-Subventions- und Anti-Dumpingzölle und die EU Mindestimportpreise und Volumenbegrenzungen⁴ für chinesische Photovoltaikprodukte verhängt. Den Hintergrund dafür bildet die billige Produktion von Photovoltaikprodukten in China, die vielen US-amerikanischen und europäischen Herstellern, insbesondere in Deutschland, erheblich zugesetzt hat.

3 REN21 (2015): Renewables 2015 Global Status Report, In: Key Findings, S. 7, <http://www.ren21.net/status-of-renewables/global-status-report/> [2.10.2015].

4 In der EU ist die Entscheidung zur Einführung handelspolitischer Maßnahmen sehr kontrovers diskutiert worden. Die deutsche Bundesregierung hatte sich bspw. zu Gunsten eines unbeschränkten Freihandels gegen die Beschränkungen ausgesprochen.

Standort und Rahmenbedingungen

Erneuerbare Energien können heute sehr unterschiedlich genutzt werden. Energie aus Sonneneinstrahlung kann bspw. über Technologien wie *Concentrated Solar Power* (CSP) oder Photovoltaik (PV) fast überall auf der Welt aufgenommen werden. Die unterschiedliche Sonnenintensität führt dabei zu guten und weniger guten Sonnenstandorten. Der US-Bundesstaat Kalifornien, Mexiko, die Sahara-Region, der mittleren Osten, Zentralasien, Südafrika oder Australien sind besonders geeignete Standorte. Im Bereich der Windkraft, die heute über hocheffiziente Windkraftträder auf dem Land und auf See genutzt werden kann, haben vor allem Küsten und Meeresregionen, die wiederum über relativ starke und kontinuierliche Windströme verfügen einen natürlichen Vorteil. In Europa ist bspw. die Nordsee ein guter Windstandort.

Biomasse ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Erneuerbaren Energien. Im Grunde kann dieser überall genutzt werden, wo auch Land- und Holzwirtschaft möglich ist. Biomasse kann im Gegensatz zur Windenergie auch für den Verkehrs- und Wärmesektor genutzt werden. Produkte wie Ethanol aus Weizen für Benzin, der in den USA und Brasilien in einem besonders großen Maßstab angebaut wird, oder Holz, das zum Heizen und Kochen insbesondere in Entwicklungsländern genutzt wird, nehmen dabei eine große wirtschaftspolitische Bedeutung ein. Darüber hinaus ist auch die Wasserkraft, bspw. mit dem brasilianisch-paraguayischen Gemeinschaftswasserkraftwerk Itaipú, nach wie vor eine wichtige regenerative Energiequelle. Weitere Großwasserkraftwerksprojekte wie der Grand-Inga-Staudamm im Kongo, der auch Südafrika mit Strom versorgen soll, zeigen dabei, dass dieses Potential noch nicht ausgeschöpft ist. Zudem ist die Nutzung von Geothermie für viele Staaten eine wichtige regenerative Ressource.

Fast so wichtig wie die geografische Verfügbarkeit über Erneuerbare Energien sind die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eines Landes. Sonnen- und Windenergie werden vor allem in Strom umgewandelt. Eine effiziente Nutzung dieser Quellen müsste deshalb eine breite technische Nutzung von Elektrizität in den Verkehrs- und Wärmesektoren voraussetzen. Darüber hinaus weist die Nutzung von Erneuerbaren Energien insgesamt einen dezentralen Charakter auf. D.h. sie werden aus einer Vielzahl an verschiedenen Quellen auf einer breiten Fläche gewonnen. Dafür müssen wiederum entsprechende Netze vorhanden sein, die den Strom vom Produzenten zum Verbraucher bringen. Auch können bisherige Stromverbraucher zu Stromproduzenten werden – Prosumer –, indem Haushalte bspw. über Photovoltaik ihren eigenen Energiebedarf decken und sogar Energie in das öffentliche Netz einspeisen. Hier schließt sich die Schwierigkeit an, Energie dauerhaft zu speichern. Insbesondere für die energieintensive Industrie bedeutet dieser Umstand eine besondere Herausforderung.

Neben den technischen Voraussetzungen müssen für die Nutzung von Erneuerbaren Energien das notwendige Wissen sowie eine Forschungslandschaft zur technologischen Weiterentwicklung vorhanden sein. Zudem muss der wirtschaftliche Rahmen stimmen, damit die notwendige finanzielle Projektierung

großflächiger Anlagen wie Windparks überhaupt erst ermöglicht werden kann. Eine weitere, oft vergessene Komponente ist die mineralische Ressourcensicherheit für den Aufbau von Kapazitäten an Erneuerbaren Energien.⁵ Großflächige Windparks brauchen Metalle wie Erze oder Kupfer. Die darin befindlichen Magneten brauchen die in den Medien viel diskutierten Seltenen Erden. Solar-Technologie wie Photovoltaikanlagen sind auf Silber, Gallium, Indium oder Tellurium angewiesen. Speichertechnologie braucht wiederum Lithium. Viele dieser Rohstoffe sind sehr knapp, teuer und oftmals nur in politisch instabilen Weltregionen zu finden. Zu den Rahmenbedingungen der Nutzung von Erneuerbaren Energien gehören deshalb auch ein internationaler Markt und / oder Rohstoffpartnerschaften, um die entsprechenden Kapazitäten überhaupt aufbauen zu können.

Regionale Kooperationen zu Erneuerbaren Energien

Die verschiedenen Rahmenbedingungen erlauben eine vielfältige Nutzung der Erneuerbaren Energien. So ist Deutschland nicht unbedingt ein natürlicher Standort für Erneuerbare Energien, nutzt diese aber in einem zunehmenden Maße. Seine finanziellen, technischen und politischen Rahmenbedingungen ermöglichen diesen Schritt und führen bereits heute dazu, dass weniger fossile Energieträger importiert werden müssen. Allerdings lohnt es sich nicht für alle Länder, ihre heimischen Erneuerbaren Energien zu nutzen. In der überregionalen Betrachtung können komparative Kostenvorteile daraus eine Konzentration der jeweiligen Stärken und Schwächen in der Nutzung Erneuerbarer Energien entstehen lassen, in deren Konsequenz sich neue energiepolitische Produzenten und Konsumentenbeziehungen herauskristallisieren. Im Vergleich zu den fossilen Energieträgern werden sich diese Beziehungen jedoch im Bereich der Sonnen- und Windenergie vor allem auf den Handel mit Strom erstrecken. Dieser wiederum kann aber nur regional gehandelt werden, da er nur eingeschränkt speicherbar ist und über lange Strecken nur mit hohen Verlusten weitergeleitet werden kann.

"Zudem ist auch bei der Produktion von Erneuerbaren Energien-Technologie wie Photovoltaikmodulen ein drastischer globaler Preisverfall zu beobachten"

Aus der geopolitischen Perspektive ergeben sich aus dieser Situation Vorteile für Staaten, die die Fähigkeit zur regionalen Kooperation im Bereich des Netzausbaus besitzen und zugleich entweder selbst ein guter Standort für Erneuerbare Energien sind oder Nachbarstaaten haben, die diese Eigenschaft aufweisen. Innerhalb der regionalen Kooperation wird die Kontrolle über Energienetze und Energiespeicherkapazitäten

wiederum darüber entscheiden, wer die energiepolitischen „Player“ sein werden. Staaten, die über diese Kontrolle verfügen, können dabei zu neuen


5 De Ridder M. (2013): The Geopolitics of Mineral Resources for Renewable Energy Technologies, The Hague Centre for Strategic Studies, <http://www.hcss.nl/reports/the-geopolitics-of-mineral-resources-for-renewable-energy-technologies/127/> [2.10.2015].

energiepolitischen Transitstaaten werden. Die Europäische Union setzt gegenwärtig bspw. auf den gezielten Ausbau ihrer Netze. Windkraft die auf der Nordsee durch Windparks gewonnen wird, soll so auf die anliegenden Staaten verteilt werden. Das wirtschaftspolitisch gut an die EU angebundene Norwegen besitzt zudem Speichermöglichkeiten in seinen Stauseen, die für die EU von großem Interesse sind. Deutschland könnte durch den geplanten Aufbau neuer Stromtrassen im Rahmen seiner Energiewende zu einem signifikanten europäischen Energietransitstaat werden. Die Europäische Union könnte so zu einer starken Erneuerbaren Energien-Region werden.

Allerdings funktioniert die regionale energiepolitische Kooperation nicht immer. Ein bekanntes Beispiel für eine nicht gelungene überregionale Nutzung von Erneuerbaren Energien ist das DESERTEC-Projekt. Die Idee war, ausgewählte Staaten Nordafrikas mittels europäischer Finanz- und Technologiehilfe dazu zu befähigen, Erneuerbare Energien aus Wind und Sonne vor Ort zu nutzen, um diese anschließend nach Europa weiterzuleiten. Das Projekt gilt mittlerweile als gescheitert, da sich zahlreiche große europäische Unternehmen, die die Idee ursprünglich angestoßen haben, aus der Umsetzung zurückzogen. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Zum einen haben viele Unternehmen einfach aus betriebswirtschaftlichen Kostengründen einen Rückzieher gemacht und zum anderen hat sich die politische Lage in der Region in den vergangenen Jahren im Zuge des „Arabischen Frühlings“ erheblich zugespitzt. Regionalpolitische Kooperationen im Bereich Netzausbau zur Nutzung der Erneuerbaren Energien braucht damit auch einen stabilen politischen Rahmen, wie er bspw. durch die EU gegeben ist.

Energie(geo-)politik zwischen fossilen und regenerativen Quellen

Der Ausbau der Erneuerbaren Energien besitzt das Potential, die bestehenden energetischen Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den bekannten Produzenten, Konsumenten und Transitstaaten zu verändern. Auch der gegenwärtig niedrige Ölpreis wird daran vermutlich nichts ändern. So hat sich der Preisverfall des Öls bisher nicht wesentlich auf die Investitionsbereitschaft in Erneuerbare Energien ausgewirkt. Das liegt zum einen daran, dass sich die Erneuerbaren Energien noch vor allem auf den Elektrizitätsbereich auswirken, wo Öl insgesamt weniger Bedeutung besitzt. Zudem ist auch bei der Produktion von Erneuerbaren Energien-Technologie wie Photovoltaikmodulen ein drastischer globaler Preisverfall zu beobachten. Hinzu kommt, dass die Planungshorizonte beim Aufbau von Erneuerbaren Energien-Anlagen wie Wind- oder Solarparks wesentlich länger sind. Hier wird mit 20 bis 30 jährigen Zyklen gerechnet. Investitionsentscheidungen im Bereich der Erneuerbaren Energien sind damit weniger sensitiv auf kurzfristige Veränderungen der Rahmenbedingungen. Im Öl-Geschäft liegen die Planungshorizonte hingegen teilweise bei ein bis drei Jahren. Vor diesem Hintergrund ist nicht zu erwarten, dass der geringe Ölpreis sich mittelfristig als Konkurrenz negativ auf den Ausbau von Erneuerbaren Energien auswirkt.



Mit Blick auf die energie(geo-)politischen Muster werden sich wohl vor dem Hintergrund des Ausbaus der Erneuerbaren Energien vor allem neue regionale Energiekooperationen herausbilden. Weitreichende multilaterale Bündnisse wie die Europäische Union können dabei die notwendigen politischen Rahmenbedingungen schaffen, um ihre Energieabhängigkeit von fossilen Energieträgern zu verringern. Aber auch in anderen Weltregionen sind ähnliche Entwicklungen zu erwarten. So könnten vor dem Hintergrund der Sonnenintensität im US-Bundesstaat Kalifornien und dem angrenzenden Mexiko neue Formen der vernetzten Energiepolitik entstehen. In Nordafrika geht der Ausbau der Erneuerbaren Energien – auch ohne die europäische Unterstützung – voran. In Asien wird im Rahmen des Gobitecs-Projektes versucht, die Sonnenenergie aus der mongolischen und chinesischen Wüste zu nutzen. Wasserkraftgroßprojekte wie im Kongo sollen auch über die Grenzen des Kongos selbst hinweg Strom bereitstellen.

Die regionalen Kooperationen zur Nutzung von Erneuerbaren Energien können signifikant dazu beitragen, dass fossile Energieträger durch Erneuerbare Energien auch auf der globalen Ebene schrittweise substituiert werden. Inwieweit sie allerdings die bestehenden globalen Energiebeziehungen insgesamt verändern können, hängt vor allem davon ab wie stark die globale Energienachfrage, die den Substitutionseffekt überlagert, weiter wächst. Andere Entwicklungen wie die Nutzung der von Schieferöl- und Gas haben momentan noch einen viel stärkeren Einfluss auf die gegenwärtigen Abhängigkeitsverhältnisse. Darüber hinaus bleibt die weitestgehende Limitierung der Erneuerbaren Energien auf den Stromsektor eine große Hürde.

Kontakt:

Regionalprogramm Energiesicherheit und Klimawandel in Lateinamerika
Konrad Adenauer Stiftung
Calle Cantuarias 160 , Of . 202, Miraflores, Lima 18 , Peru
Tel: +51 1 320 2870
Energie-Klima-La@kas.de

